



PERLAGE #3

Wie klaut man eine Million Byte?

Einfach in die Tasche stecken geht nicht. Würde auch keiner von uns tun. Wahrscheinlich selbst dann nicht, wenn es erlaubt wäre. Aber das Aneignen von Dingen, die es materiell nicht gibt, die man nur mit seinem Geist erfassen kann, ist doch irgendwie etwas Anderes.

Unser Zeitgeist scheint Produktpiraterie, Patentverletzungen, Domaingrabbing, illegale Downloads, Wirtschaftsspionage und Plagiatsskandale in Literatur, Wissenschaft und Politik zu tolerieren. Es ist sogar davon die Rede, die aktuelle Rechtslage mit ihren Verboten kriminalisiere eine ganze Generation. Ich frage mich: Warum ist das so? Warum gibt es diese Werteverchiebung? Warum ist das Unrechtsbewusstsein bei der Aneignung von immateriellen Gütern scheinbar schwächer als beim Aneignen von Gegenständen?

Auf der Suche nach einer Antwort landete ich wie gewöhnlich bei Wikipedia und dem Begriff "Plagiat", der allgemein für das Aneignen fremder geistiger Leistung verwendet wird. Es war Marcus Valerius Martialis (kurz Martial), der den Begriff „Plagiat“ prägte. Der römische Dichter lebte im ersten Jahrhundert n. Chr. Martial schrieb Lobgedichte auf die Kaiser Titus und Domitian, der eine berühmt für die Zerstörung des Jerusalemer Tempels und der andere als Tyrann. Jener Martial beschimpfte in einem Epigramm einen Dichterkollegen, der seine Gedichte fälschlich als eigene ausgegeben hatte, als *plagiarius*, wörtlich: Menschenräuber, Sklavenhändler. Martial verglich seine Bücher mit freigelassenen Sklaven, derer sich ein anderer bemächtigte.

Dies ist der erste geschichtlich nachgewiesene Fall, bei dem die Aneignung einer körperlichen Sache (Sklaven galten in Rom als Sachen) mit der Aneignung von Gedanken gleichgesetzt wird.

Doch wirklich zum Grübeln brachte mich das kürzlich gelesene Buch "Geist, Kosmos und Physik" von Hans-Peter Dürr. Dürr ist Quantenphysiker, ehemaliger Direktor des Heisenberg-Instituts und Träger des alternativen Friedensnobelpreises. Er erläutert in dem schmalen Büchlein: Unsere Möglichkeiten, die äußere Wirklichkeit zu erkennen, sind begrenzt. Der Mensch kann nur erkennen, was ihm seiner Natur nach erkennbar ist. Dies beschränkt sich auf Dingliches, auf Gegenstände, die der Mensch anfassen kann. Einen Apfel und einen Tisch beispielsweise. Damit, so Dürr, reduziert sich für uns die Wirklichkeit auf das objektiv Feststellbare, im wahrsten Sinne "Begreifbare". Für die innere Welt, unsere Vorstellungen von etwas (wie zum Beispiel, "was die Welt im Innersten zusammenhält") bleibt uns nur der Glaube.

Ich ziehe daraus die wagemutige These:

1. Wegen unserer beschränkten Erkenntnisfähigkeit ist körperloses geistiges Eigentum für uns nicht real.
2. Objektiv betrachtet, kann etwas, das nicht real ist, niemandem weggenommen werden.
3. Nur der Glaube an unsere freiheitliche Werteordnung kann uns erkennen lassen, dass es falsch ist, sich fremde geistige Leistung anzueignen.